

Obwohl sich die Zahl der Knochenfunde nach der heurigen Grabung mehr als verdoppelt hat, ist ihre Menge für statistische Auswertungen und damit detaillierte haustierkundliche und wirtschaftsarchäologische Interpretationen nach wie vor zu klein. Einige Beobachtungen und daraus abgeleitete vorsichtige Aussagen lassen sich (vorbehaltlich weiterer stratifizierbarer Funde) dennoch festhalten:

Einen Großteil der Rinderknochenfunde bilden gleichartig zerteilte Rippen und Wirbelfragmente. Schädel- und Extremitätenknochen liegen vorwiegend als kleine Splitter vor. Morphologisch sind die Funde daher kaum aussagekräftig. Größenmäßig entsprechen sie den Erwartungen für kleine mittelalterliche Schläge, wie sie inzwischen durch mehrere andere archäozoologische Untersuchungen bekannt sind.

Neben wenigen Resten älterer Tiere zeigen einige Kieferfragmente mit Milchgebissen sowie Extremitätenknochen mit offenen Epiphysenfugen, dass ein größerer Anteil der Rinder vergleichsweise jung geschlachtet wurde. Nach den Zahn- und Kieferfunden betrug das Schlachalter überwiegend zwischen 18 und 30 Monate. In dieser Altersklasse haben Rinder nahezu ihr Endgewicht erreicht, liefern aber noch zartes Fleisch. Das Geschlecht der Tiere lässt sich an einigen Mittelfußknochen bestimmen, die ausnahmslos von Kühen stammen. Die bisherigen Funde vermitteln also den Eindruck, dass die Burgbewohner keine alten ausgedienten Arbeitsrinder bzw. Milchkühe konsumierten, sondern einen gewissen Wert auf gute Fleischqualität legten, was vielleicht ein Spiegel ihrer sozialen Stellung sein könnte.

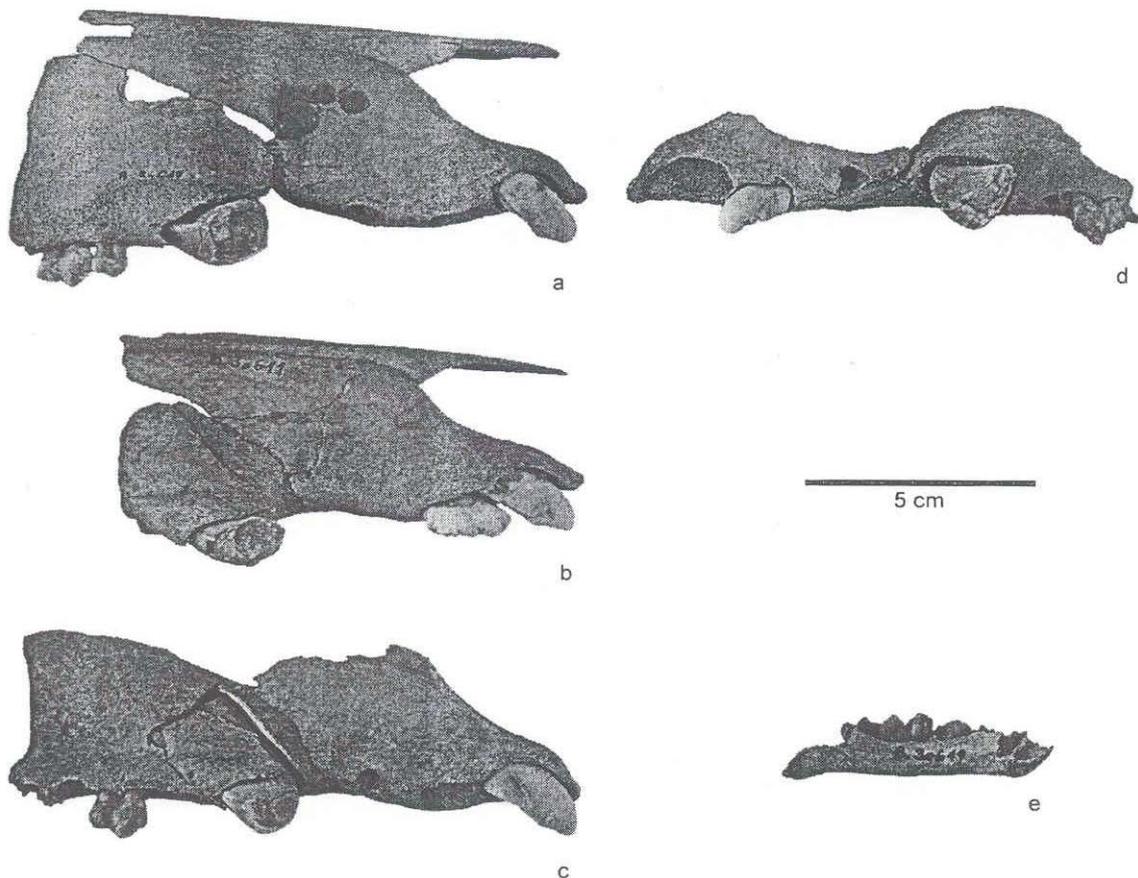


Abb. 1: Männliche Hausschweineoberkiefer vom Turntobel (a-d) und Unterkiefer eines ca. 6 Wochen alten Ferkels (e).